

Food Posting statt Tischgebet?

Predigt zum Erntedankfest

Es war einmal: Bevor man sich zum Essen setzte, stand man, faltete die Hände, machte das Kreuzzeichen und sprach das Tischgebet:

O Gott von dem wir alles haben,
wir preisen Dich für Deine Gaben.
Du speisest uns weil Du uns liebst,
drum segne auch was Du uns gibst.

Man dachte bei diesem selbstverständlichen Ritus oft nicht viel dabei. Aber eines kam dadurch zum Ausdruck: All das, was auf unserem Tisch steht, ist nicht selbstverständlich. Es sind Gaben, die wir einem Größeren und der Arbeit vieler Menschen verdanken.

Das Tischgebet ist an den meisten Familientischen verschwunden. Heute ist an dessen Stelle etwas anderes getreten: Das Food Posting. Food Posting - was ist das?

Es ist eine große Mode im Zeitalter der Smartphones geworden, wenn Menschen essen gehen oder daheim etwas besonderes brutzeln oder kochen, da wird das Essen auf dem Teller fotografiert und zig-mal per Whatsapp an Freunde und Freundinnen verschickt: Das riesengroße Schnitzel aus einer Steigerwald-Wirtschaft, das noch über den Tellerrand hinaus hängt; die knusprige Haxe oder das Brathendl mit einer Maß Bier vom Oktoberfest; das vegane Menü aus der alternativen Gastronomie; der fette Beefbureger vom Urlaub in Texas, der perfekte Cappucino beim Italiener, der Sushi-Teller oder das Supermenü eines Sternekochs.

Die Frage, warum machen das heutzutage so viele Menschen, vor allem jüngere Leute: Ist es einfach Mitteilungslust, Selbstaussdruck „ich lebe bewusst“, ich gönne mir was und kanns mir leisten oder „schaut her, wo ich im Urlaub bin“? Oder macht man das einfach, weil das alle machen?

Ich will mich nicht lustig machen über die neu gewordene Mode des Food Posting. Ich frage mich vielmehr: Könnte man diesem Moment des Photographierens des Essens nicht auch spirituell etwas abgewinnen. Das Foto als eine Pause sehen, ein Innehalten vor dem Konsumieren. Der Philosoph John Tresch meint: „Es könnte eine Weise sein, ein Dankgebet zu sprechen, dem Koch die Ehre zu erweisen, den Facebookfreunden, den Instagramgöttern...bevor du hinein beißt.“

Food-Posting als neue Form von Tischgebet?

Einleitung

Wie leben in Deutschland in einem Land, in dem die Lebensmittelpreise im Verhältnis zum Einkommen fast ein Spott sind. Im Supermarkt vergleichen wir die Angebote und Preise, wir nehmen aber nur selten die vielen Menschen wahr, die mit ihrem Können und Wissen dahinterstehen und dafür sorgen, dass wir in den Genuss all dessen kommen. Als Kunden fühlen wir uns dazu noch als Könige, als die Anschaffer, weil wir das alles ja bezahlen. Da uns die Vielfalt der Angebote ständig zur Verfügung steht, haben wir den Blick dafür verloren, dass dies überhaupt nicht selbstverständlich ist.

Ähnlich geht es uns beim Essen. Selbstverständlich, dass uns alles, worauf ich Lust und Hunger hab, möglich ist. Selbstverständlich, dass immer etwas auf dem Tisch steht und es Menschen gibt, die das Essen vorbereiten. Das Erntedankfest will uns aus dem Trott der Selbstverständlichkeit und aus Gedankenlosigkeit Jahr für Jahr herausreißen.

Fürbitten

*Herr, unser Gott, wir sitzen tagtäglich wie selbstverständlich an reich gedeckten Tischen.
Heute am Erntedankfest bitten wir dich:*

Wir beten für die Erzeuger unserer Lebensmittel, die in unserem Land keine fairen Preise für ihre Produkte erhalten

Wir beten für alle, die in Bäckereien, Metzgereien, großen Lebensmittelmärkten und Handelsketten oft im Niedriglohnsektor arbeiten

Wir beten für alle Väter und Mütter, die für ihre Familien das Essen zubereiten und für alle Köche und Köchinnen in der Gastronomie

Wir beten für alle, die das Nötigste an Nahrung entbehren müssen und unter Hunger und seinen Folgen leiden

Wir beten für unsere Toten, denen wir im Leben viel verdanken. Heute denken wir an....

Pfarrer Stefan Mai

Kommunionmeditation - Christine Busta

Ich habe den Schafen noch nicht gedankt,
die mich mit ihrer Wolle wärmten,
nicht den Strickerinnen, den blassen,
und denen, die ärmer als ich, mir nicht fluchten.

Ich habe die Maurer nicht eingeladen,
die Zimmerleute und all die andern,
die mir das Dach und die Wände fügten,
wo ich mich und das Meine berge.

Ich bin nie zum Lokführer vorgelaufen,
ihn zu loben, weil er mich wachsam,
während ich schlief, durch die Nächte brachte
strahlenden Urlaubssonnen entgegen.

Auch den Setzern und Druckern hab ich
nie gestanden, wie viele Schätze
sie mit vergehendem Aug und Atem
mir in Büchern gehortet haben.

Unbedankt blieb der Bergmann drunten
für Kohle und Salz, der Brückenbauer,
waghalsig überm trennenden Abgrund,
und der Fischer auf wilder See.

Wollt ich den kargen Ertrag meines Lebens
unter alle, die je mir geholfen,
es zu fristen, gerecht verteilen,
käme auf jeden kaum ein Groschen.

Auch der Anteil an meinem geringen Herzen
wird nicht reichen für so viel Gnade,
die ich empfangen durfte.

Also werde ich als Schuldner aller sterben.
Ich bitte euch alle: vergebt mir!

Christine Busta